

Beispielhand

Lassen Sie uns einen Blick auf eine Beispielhand von einiger Komplexität werfen, um die Denkweise bei No-Limit Hold'em zu beleuchten. Diese stammt vom Final Table der WSOP aus dem Jahr 2003, als das Feld bereits auf die letzten sieben Spieler reduziert war. (Diejenigen von Ihnen, die die ESPN-Sendung von dem Turnier gesehen haben, könnten die Hand wiedererkennen, da sie in einem frühen Teil der Übertragung stattfand.)

Zu Beginn der Hand lagen die Blinds bei 10.000/20.000 \$ und die Antes bei 2.000 \$. Mit sieben verbliebenen Spielern waren also zu Beginn der Hand 44.000 \$ im Pot. Nachfolgend die Spieler, deren Chipstände und die Starthände derer, die mitspielten:

Small Blind	Amir Vahedi	865.000 \$	T♦8♣
Big Blind	Tomer Benvenisti	645.000 \$	
1	Sam Farha	1.530.000 \$	9♦9♣
2	Yong Pak	215.000 \$	
3	Jason Lester	1.161.000 \$	
4	Dan Harrington	1.080.000 \$	A♥K♠
5	Chris Moneymaker	2.894.000 \$	T♠9♥

Sam Farha: Sam musste als Erster agieren. Ein Paar Neunen ist an einem Siebener-Tisch ein gutes Blatt und Sam machte einen Raise von 60.000 \$ – das Dreifache des Big Blinds. Profis haben für die Beschreibung der Größe eines Raise eine Konvention. Vor dem Flop werden Raises üblicherweise als ein Vielfaches des Big Blinds und nach dem Flop als Bruchteil des bestehenden Pots beschrieben. Die Initial Bet liegt für gewöhnlich zwischen dem Zwei- bis Fünffachen des Big Blinds.

Yong Pak und Jason Lester: Foldeten ihre Blätter.

Dan Harrington: Meine A♥K♠ gaben mir eine Vielzahl von Möglichkeiten. Ich konnte natürlich einen ziemlich großen Raise – sagen wir 150.000 oder 200.000 \$ – machen. Ich konnte auch lediglich callen und sehen, wie sich die Hand entwickelt. In ähnlichen Situationen wechsele ich gerne zwischen diesen beiden Spielarten (mit Blättern wie

AK und AQ), so dass mich meine Gegner nicht lesen können. Aber ich treffe meine Entscheidungen nicht ausschließlich zufällig. In diesem Fall veranlassten mich zwei Faktoren zu callen anstatt zu raisen:

1. Ich war nur eine Position vor dem Button; also bin ich wahrscheinlich in den folgenden Runden in Position. Wenn ich Position besitze, brauche ich vor dem Flop mein Blatt nicht so stark zu spielen, da ich aufgrund meiner guten Position nach dem Flop mit weniger Risiko einige Hände gewinnen werde. Mit anderen Worten: Ich kann die Position – eher als die Höhe der Bet – die Arbeit für mich machen lassen.
2. Ich war der Meinung, von den verbliebenen Spielern einer der besseren zu sein und wollte die Volatilität (Volatilität ist ein mathematischer Begriff für die Größe der Gewinnschwankungen einer Hand) meines Blattes eher reduzieren als steigern. In der gleichen Situation sollte ein schwächerer Spieler die Volatilität steigern; deshalb würde er sicherlich eine Bet bringen.

Nachdem ich die verschiedenen Gesichtspunkte abgewogen hatte, entschied ich mich zu callen.

Chris Moneymaker: Chris entschied sich, mit T♠9♥ zu callen. Es ist keine starke Hand, aber es gab neben seinen Karten noch zwei andere Faktoren, die für einen Call sprachen: Pot Odds und Position. Die Pot Odds waren ziemlich günstig: Es sind 164.000 \$ im Pot und ein Call kostet Chris nur 60.000 \$. Zusätzlich dazu würde Chris in allen folgenden Setzrunden als Letzter agieren.

Und noch ein weiterer Faktor könnte seine Entscheidung beeinflussen haben. Chris hatte zu Beginn des Schlusstages konservativ gespielt und er musste durch eine relativ lange Durststrecke mit unspielbaren Blättern. Vielleicht wollte er seine Entscheidungen ein bisschen variieren und dachte, dass seine vorhergehende Inaktivität ihm ein wenig Glaubwürdigkeit verleiht, wenn er sich später für einen Bluff entscheidet. Aber er konnte natürlich nicht wissen, dass sich drei seiner Karten bereits in anderen Händen befanden.

Amir Vahedi: Amir hielt T♦8♣, war Out Of Position und es waren drei Spieler im Pot vor ihm. Trotzdem callte Vahedi. Herkömmlichen Hand-Bewertungen zufolge war das ein klarer Fold. Aber Amir genießt es, so zu spielen, und da er auf der Tour einen überaus guten Ruf genießt, muss er sehr ernst genommen werden. Beachten Sie, dass die exzellenten Pot Odds ein Grund für seine Motivation zu callen war. Die Potgröße betrug 224.000 \$ und da Vahedi im Small Blind war, brauchte er nur noch zusätzliche 50.000 \$ zu bringen. Seine Pot Odds waren 224 zu 50 – oder circa 4,5 zu 1. Ich werde in Kapitel 4 noch viel mehr zu Pot Odds und Handanalyse sagen, aber für den Moment will ich lediglich anmerken, dass große Pot Odds immer einen verführerischen Grund darstellen, im Spiel zu bleiben, und Vahedi sah es genauso.

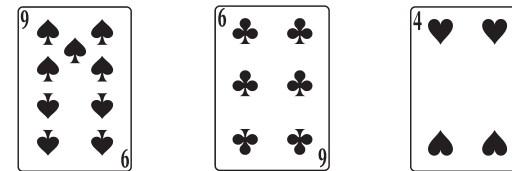
Dennoch war Vahedis Spiel ein bisschen riskanter als es aussah. Es gab das zusätzliche Problem, dass Tomer Benvenisti im Big Blind noch an der Reihe war. Wenn Benvenisti foldet oder nur callt, ist die Action unterbrochen und wir sehen den Flop. Aber wenn Benvenisti das geeignete Blatt für einen Raise hat, geht es noch einmal um den Tisch herum und jeder, der vorher slow gespielt hat, bekommt eine weitere Chance für einen Spielzug. Vahedi konnte sich also nicht sicher sein, dass sein 50.000-\$-Call ihm wirklich einen Blick auf den Flop gewährt und wenn die Einsätze höher würden, würde er sein Blatt sicherlich wegwerfen.

Die Stärke an Vahedis Stil ist, dass es schier unmöglich ist, zu wissen, was er für Karten hält, und es ist ebenfalls nahezu unmöglich zu erkennen, ob ihm ein Flop nutzt oder schadet. Vahedi gewinnt große Pots, wenn eines seiner mysteriösen Blätter den Flop perfekt trifft, und er kann sich mit scharfsinnigen Bluffs nach dem Flop andere Pots schnappen. Im Gegenzug gibt es eine Reihe von kleineren Verlusten, wenn aussichtslose Blätter wie dieses nicht gut laufen. Dieser Stil funktioniert bei Vahedi, aber „Anfänger“ sollten gewarnt sein: Es ist ein sehr schwieriger Stil, der enorme Fertigkeiten für das richtige Spiel erfordert. Ich werde in Kapitel 2 mehr über den Spielstil sagen.

Tomer Benvenisti: Foldet im Big Blind.

Der Pot betrug nach dem Flop 274.000 \$ (4 Spieler).

Auf dem Flop kamen



Analyse der Flop-Textur: Das Aufdecken des Flops ist ein Schlüsselmoment in einer Hold'em-Hand. Jeder Spieler muss den Flop auf seine – wie wir es nennen – Textur hin abschätzen, d. h. die Merkmale des Flops und die Wahrscheinlichkeit, dass er jedem der anderen Spieler am Tisch hilft. Ich analysiere den Flop angesichts dreier Fragen:

1. Hat mir der Flop geholfen?
2. Werden die anderen Spieler denken – im Hinblick darauf, wie ich am Tisch wahrgenommen werde –, dass mir der Flop geholfen hat?
3. Ist es wahrscheinlich – im Hinblick darauf, was ich von den anderen Spielern weiß –, dass der Flop irgendjemand anderem geholfen hat?

An diesem Punkt angekommen, dachte ich folgendermaßen. Mit meinen A♥K♠ hat mir der Flop gewiss nicht geholfen. Zudem werden die anderen Spieler – da ich als konservativer Spieler angesehen werde – denken, dass er mir nicht geholfen hat (da ich meistens hohe Karten spiele). Also sind meine Bluff-Chancen so ziemlich vorbei. Da Moneymaker konservativ gespielt hat, wird ihm der Flop wahrscheinlich auch nicht geholfen haben. Der Flop hätte entweder Vahedi oder Farha helfen können, da diese mit den unterschiedlichsten Blättern spielen. Schlussendlich, außer es geschieht etwas Ungewöhnliches, ist die Hand damit für mich beendet. Ich werde auf das Spiel nach dem Flop in Kapitel 6 detaillierter eingehen.

Amir Vahedi: Vahedi wusste, dass ihm der Flop nicht sehr geholfen hat. Er hatte einen Gutshot Straight Draw (ein Straight Draw, dem

eine mittlere Karte fehlt – hier eine Sieben). Die Wahrscheinlichkeit, diese Straight zu treffen, betrug circa 8 %, wenn er noch eine weitere Karte sieht, und circa 16 %, wenn er die Hand bis zum Ende spielt, was nicht sehr wahrscheinlich war. Wenn er jedoch die Straight treffen würde, würde er sehr viel Geld gewinnen, da es für die anderen Spieler sehr schwer werden würde, ihn auf diese Hand zu setzen. Darüber hinaus konnte er davon ausgehen, dass die anderen Spieler fürchten mussten, dass der Flop ihm geholfen hat – angesichts der seltsamen Karten, die er vorher gespielt hatte. Und er wusste, dass der Flop wahrscheinlich weder mir noch Moneymaker, aber möglicherweise Farha geholfen hat.

Hätte es Vahedi mit nur noch einem Gegner zu tun gehabt, bin ich ziemlich sicher, dass er eine Bet ungefähr in der Höhe des halben Pots gemacht hätte. Eine Bet in dieser Größenordnung hätte ihm die beste Chance eingeräumt, den Pot zu gewinnen, da diese ein sehr gutes Chance-Risiko-Verhältnis mit sich gebracht hätte. (Wenn diese Bet nur in einem von drei Fällen den Pot gewinnt, führt sie schon zu einem ausgeglichenen Ergebnis.⁴ Nehmen wir an, der Pot beträgt 200 \$ und Sie machen eine Bet von 100 \$. Wenn diese Situation dreimal eintritt und Sie einmal gewinnen, gewinnen Sie einmal 200 \$ und verlieren zweimal 100 \$ – ein ausgeglichenes Resultat. Wenn Sie mehr als einmal gewinnen, bringt Ihnen diese Bet einen Profit ein.)

Gegen zwei oder drei Gegner wird diese Bet riskanter, weil die Wahrscheinlichkeit, dass Vahedi mit einem starken Blatt – bei wem auch immer – konfrontiert ist, mit der Anzahl der Spieler steigt. Man kann ihm wegen des Checks keinen Vorwurf machen, aber seine theoretisch beste Chance, die Hand zu gewinnen, war eine Bet. (Natürlich konnte er nicht wissen, dass Farha mit drei Neunen hinter ihm saß). Wie auch immer, Vahedi checkte.

⁴ Solange es eine Chance gibt, dass Ihre Bet lediglich geallt wird, ist das Ergebnis besser als ausgeglichen, da Sie auch in einigen dieser Fälle gewinnen werden.

Sam Farha: Sam hat den Jackpot gewonnen! Er floppte Top Set – drei Neunen. Da weder ein Flush- noch ein Straight Draw zu befürchten war, bestand seine einzige Aufgabe darin, möglichst viel Geld in den Pot zu holen.

Ein unerfahrener Spieler würde an Sams Stelle möglicherweise checken – mit der Intention, die anderen Spieler zu einer Bet zu verleiten, um dann mit einem Raise zuzuschnappen. Um zu verstehen, warum sich Sam anders verhielt, lassen Sie uns auf einige Fakten schauen, die in diesem Moment jedem am Tisch klar waren:

1. Amir Vahedi checkte an erster Stelle.
2. Sam Farha ist ein sehr aggressiver Spieler, der Pre-Flop mit einem Raise eröffnete.
3. Wahrscheinlich haben Harrington und Moneymaker den Flop nicht getroffen.

Unter Berücksichtigung all dessen, sollte klar sein, dass Sam an diesem Punkt betten *musste* – selbst mit einem mittelmäßigen Blatt. In Anbetracht seines aggressiven Rufs und der günstigen Situation am Tisch, hätten die anderen bei etwas anderem als einer Bet Verdacht geschöpft; eine Bet würde lediglich als Routine angesehen, um den vorhandenen Pot zu kassieren.

Folgerichtig entschied sich Sam zu betten. Bei einem Pot von 274.000 \$ setzte er klein wenig – lediglich 80.000 \$. Das nennen wir eine *Probe Bet*. Es ist eine kleine Bet – zwischen einem Viertel und einem Drittel des Pots – und stellt für gewöhnlich einen Versuch dar, billig an einige Informationen zu kommen, während gleichzeitig die Möglichkeit besteht, den Pot unverzüglich zu gewinnen, falls keiner darum kämpfen möchte. Außerdem gibt diese Bet keinerlei Informationen über Sams tatsächliches Blatt preis, da es genau das ist, was man von ihm mit jedem Blatt erwarten würde. Sehr stark gespielt!

Dan Harrington: Ich halte zwei Overcards, aber für den Moment kann ich nur ein Ass als höchste Karte vorweisen. Ich weiß nicht, was die anderen Haie haben, aber die Situation wird allmählich brenzlig.

Auch die günstigen Pot Odds können mich nicht mehr zu einem Call verleiten. Ich bin draußen.

Chris Moneymaker: Jetzt waren 354.000 \$ im Pot und ein Call kostete Chris nur 80.000 \$. In dieser Phase kann er noch kein Top Pair wegschmeißen, aber es ist ein niedriges Top Pair und mit Farha und Vahedi im Nacken musste er sehr auf der Hut sein.

Chris entschied sich zu callen, was vernünftig war. Ich hätte mit diesem Blatt möglicherweise geraist, aber das wäre ein defensiver Raise gewesen. Wenn mein Raise den Pot nicht sofort gewonnen hätte, wäre die Hand für mich beendet gewesen. Ich mag es, so zu spielen, dass ich mit einer einzigen Bet meine Lage genau bestimme. Bei dieser undurchsichtigen Action am Tisch würde ein Raise die Situation klären und mich davor schützen, in den späteren Setzrunden weiteres Geld zu verlieren.

Amir Vahedi: Vahedi hatte nichts, aber die anderen Spieler haben keine Stärke demonstriert und könnten auf Drawing Hands sitzen. Sams Bet scheint zu fragen: „Bin ich hier der Starke oder Schwache?“ Ich bin sicher, dass Vahedi an diesem Punkt darüber nachdachte, wie er den Pot gewinnen könnte. Aber sollte er es bereits jetzt versuchen oder erst auf dem Turn?

Vahedi entschied sich zu warten – eine gute Idee („gut“ natürlich nur in einem relativen Sinn, denn wir wissen, dass Vahedi gegen drei Neunen ankämpft). Mit etwas Glück wird der Turn weder Farha noch Moneymaker helfen und eine Bet von Vahedi könnte dann den Anschein erwecken, dass der Turn sein Blatt auf irgendeine Weise vervollständigt hat. Also callte Vahedi einfach nur Farhas Bet und bereitete damit einen Move für die nächste Runde vor. Im Pot waren jetzt 514.000 \$.

Auf dem Turn wird die 6♥ aufgedeckt. Damit liegen auf dem Board ein Paar Sechsen und – was die anderen nicht wissen können – für Sam Farha ein Full House, Neunen mit Sechsen.

Amir Vahedi: Für Vahedi war die 6♥ ein zweischneidiges Schwert. Eine ideale Karte, ganz abgesehen von einer Sieben, wäre etwas Größeres als die 9♠, die auf dem Tisch liegt, gewesen (aber kein Ass),